

Fürsheimer Zeitung

Anzeiger i. d. Raingau Raingauzeitung Fürsheimer Anzeiger

Erheint: Dienstags, Donnerstags und Samstags (mit illust. Beilage). Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Dreisbach, Fürsheim am Main, Schulstraße 12, Telef. 58. Druck u. Verlag: H. Dreisbach Fürsheim. Postfachkonto: 16867 Frankfurt



Anzeigenberechnung: die 46 mm breite Millimeterzeile 3,5 s. Familienanzeigen, Vereinsanzeigen und kleine Einpalten-Anzeigen nach Preisliste Nr. 12 im Textteil 10 s. Nachdruck A. Bezugspreis 85 s ohne Trägerl. Einzelpreis 10 s

Dienstag, den 20. August 1935

39. Jahrgang

Nummer 99

Wiedergeburt des Volkes

Rosenberg über die Aufgabe unserer Zeit

Der Beauftragte des Führers für die gesamte weltanschauliche Erziehung der NSDAP sprach auf einer großen Kundgebung des Gaues Thüringen in Heiligenstadt am Eichsfeld. Reichsleiter Alfred Rosenberg sagte u. a. folgendes aus: Nach dem Siege von 1933 hätten alle Nationalsozialisten den früheren Gegnern gegenüber ein ritterliches Gefühl empfunden. Wenn es auch notwendig gewesen wäre, den Todfeind der deutschen Nation, den Marxismus, niederzuschlagen, so wäre doch der neue Kampf gegenüber den anderen politischen Gegnern außerordentlich großzügig gewesen, er hätte seine Bereitwilligkeit gezeigt, einen Strich unter die Vergangenheit zu ziehen. Der Nationalsozialismus wolle die Besiegten nicht weiter schlagen, sondern sich mit allen Kräften dem Wiederaufbau des Reiches widmen: Die Arbeitslosigkeit überwinden, die Not für die Notleidenden einleiten, das einige Reich schaffen und die Ehre nach außen wieder herstellen. Selbst den Feinden gegenüber hätte die deutsche Revolution anders verhalten, als es sonst in der Geschichte üblich gewesen wäre, es hätte sich mit den allergrößten Maßnahmen begnügt. Das alles sei aber mißverstanden worden, und in zunehmendem Maße könne heute beobachtet werden, daß sich die Gegner von früher wieder fänden und bemüht wären, die gemeinsame Front, in der sie uns 14 Jahre lang befehmet hätten, im geheimen erneut aufzurichten. Diese Hebe sei sich in den letzten Monaten besonders bemerkbar gemacht, insbesondere nach dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens. Planmäßig sei seit dieser Zeit ein Weltkampf gegen Deutschland entfesselt worden. Die jüdische Propagandabewegung habe wieder zugenommen. Lügen über Deutschland würden in verstärktem Maße durch die jüdische Presse in der Welt verbreitet. Das ehemalige Zentrum bemühe sich, die kirchlichen Einflüsse aller Nationen im Bündnis mit dem Judentum gegen Deutschland einzusetzen, und zum Schluß habe sich der Weltkommunismus in Moskau in diese Tätigkeit eingereiht, so daß die alten Feinde der deutschen Wiedergeburt, wenn nicht als Masse, so doch als Führung wieder geschlossen gegenüberstünden.

Drei Grundsätze der NSDAP.

Die nationalsozialistische Bewegung fuße auf drei Grundsätzen: 1. Setze sie die nationale Ehre als Höchstwert ihrer Handlung; 2. verträte sie die Gewissensfreiheit für alle Deutschen und 3. habe sie die Verpflichtung übernommen, das gesunde Blut in Deutschland zu schützen.

Gegen diese drei Grundsätze habe die Novemberrepublik schwer gesündigt, und wir könnten heute angeklagt werden, den neuen Kampf gegen uns nicht mehr vergessen, was niemals gegen Deutschlands Vergangenheit getan worden wäre, und wie man alles Große beschmutzt habe, um eine Verherrlichung Deutschlands für die Zukunft zu verhindern. Die jüdischen Pazifisten hätten sich früher erboten zu schreiben, sie würden jeden Plan einer deutschen Wiederaufrüstung sofort an die Gegner verraten, der Präsident habe erklärt, aus moralisch-weltanschaulichen Gründen würde er sich mit seinen politischen Freunden einer jüdischen Aufrüstung widersetzen, und der Vater Strathmann vom sogenannten „Friedensbund deutscher Katholen“ habe programmatisch ausgesprochen, man müsse den Feinden die Hand zum Gruß verweigern. Und so hätten sie gemeinsam alles getan, um Deutschlands Wiedergeburt zu verhindern; nur gegen sie sei es möglich gewesen, die deutsche Gleichberechtigung in der Welt wieder zu erkämpfen und die Voraussetzung für eine deutsche Freiheit nach innen und außen überhaupt zu schaffen. Angesichts dieser Tatsache sei es bezeichnend, wenn neben den jüdischen und bolschewistischen die Zentrumsemigranten einen zentralistischen Kampf auch heute noch gegen Deutschland führten. Der Jesuitenpater Mudermann habe in seiner wöchentlichen Emigrantenzeitung erklärt, das Buch des Führers „Mein Kampf“ müsse von allen Christen abgelehnt werden!

Als Folge der furchtbaren Korruption der Zentrumsherrschaft ergäben sich heute die Devisenprozesse der Orden mit nahezu logischer Konsequenz, denn wenn das Zentrum eine staatliche Moral kannte, so hätte auch den in Frage stehenden Orden keine Kenntnis davon kommen können. Entscheidend sei zu sehen, daß der Begriff „Deutschland“ bei den Angeklagten überhaupt keine Rolle spiele und daß auf sie immer wiederholten Fragen des Gerichtsvorsitzenden, ob sie die Angeklagten nicht dessen bewußt gewesen wären, daß sie Deutschland zu schaden, immer die gleiche Antwort gekommen sei: „Daran haben wir nicht gedacht, uns hat nur der Orden interessiert. Von diesem Staatsnihilismus sei es immer nur ein Schritt zu der Behauptung Mudermanns, man könne gern gelehrenden Vortragenden Gasten im Kollegium germanicum in Rom, der erklärt habe, nicht die Devisen der Zentrumsherrschaft und -brüder seien schuldig, sondern die Gesetzgebung des Deutschen Reiches sei sittenwidrig!“

Rampf gegen die Staatsfeinde

Das sei die freche Leugnung der Berechtigung des deutschen Völkens überhaupt, und so sei es uns Nationalsozialisten heute mehr als je klar geworden, daß die alten Kräfte

Das neue deutsche Strafrecht

Der Reichsjustizminister auf dem internationalen Strafrechtstongress über den „Gedanken der Gerechtigkeit in der deutschen Strafrechtsreform“.

Berlin, 19. August.

Auf dem 11. internationalen Strafrechts- und Gefängnistongress sprach Reichsjustizminister Dr. Gürtner über das Thema: „Der Gedanke der Gerechtigkeit in der deutschen Strafrechtsreform“.

In Deutschland sind seit mehr als 30 Jahren, so führte er u. a. aus, planmäßige Vorarbeiten für eine Reform des gesamten Strafrechts im Gange. Erst nachdem die nationalsozialistische Regierung den Streit der Parteien beseitigt hat, ist die Grundlage für ein Gelingen des großen Reformwerkes gesichert. Wenn ich Ihnen heute einiges über die Pläne der Erneuerung des deutschen Strafrechts berichte, muß ich mich dabei bescheiden, einzelne besonders wichtige Gedanken herauszugreifen.

Die Rechtsfindung.

Ich beginne mit der Stellungnahme Deutschlands zu der grundlegenden Frage der Rechtsfindung. Das Strafgesetzbuch des Deutschen Reiches enthält in Paragraph 2 folgenden berühmten Rechtssatz: Eine Handlung kann nur dann mit einer Strafe belegt werden, wenn diese Strafe gesetzlich bestimmt war, bevor die Handlung begangen wurde. Das praktische Ergebnis dieser Lehre ist das Folgende: Findet der Richter für den Fall, den er zu beurteilen hat, keine Strafvorschrift im Gesetz, so muß er den Angeklagten freisprechen, auch wenn er ihn für noch so strafwürdig hält.

Der Nationalsozialismus stellt dem Strafrecht eine neue, hohe Aufgabe: die Verwirklichung wahrer Gerechtigkeit. Von der engen Bindung an den Gesetzestext wird das künftige deutsche Strafrecht den deutschen Richter erlösen. Diese Lockerung haben wir im Interesse der Gerechtigkeit für so wichtig gehalten, daß wir sie schon jetzt durch eine Änderung des bisherigen Strafgesetzbuches, die am 1. September dieses Jahres Gesetzeskraft erhält, vorgenommen haben.

Unrecht ist also künftig in Deutschland auch da möglich, wo es kein Gesetz mit Strafe bedroht. Sicherlich bleibt das Gesetz die wichtigste Rechtskenntnisquelle. Der Gesetzgeber ist sich aber dessen bewußt, daß es eine erschöpfende Regel aller Verhältnisse des Lebens nicht geben kann; er vertraut daher dem Richter die Ausfüllung von Lücken an. Sie werden mich fragen, ob nicht eine Rechtsunsicherheit dadurch entsteht. Wir glauben dies nicht. Denn der Nationalsozialismus hat dem deutschen Volk eine

einheitliche, das ganze Volk beherrschende Weltanschauung

geschenkt. Aus dieser einheitlichen Weltanschauung vermag der Richter zu schöpfen. Wie dem Richter, so wird aber auch dem einzelnen Volksgenossen diese Weltanschauung Richtschnur seines Handelns sein.

Sie werden ferner vielleicht einwenden, ob nicht zu befürchten sei, daß der Autorität der Gesetze Mißbrauch geschehe, wenn neben das Gesetz eine zweite Rechtsquelle gestellt wird. Daraus erwidern wir Ihnen: Einfluß und Ansehen der Gesetze können nach unserer Auffassung nur gehoben werden, wenn der Volksgenosse genötigt wird, nicht nur ihren Wortlaut, sondern auch ihren Sinn zu achten, und wenn der Richter angewiesen wird, das Gesetz aus seinem Rechtsgedanken, aus dem Gesamtwillen der Rechtsordnung des Volkes auszulegen.

Der Grundsatz des Willensstrafrechts

Ist ein zweiter Grundsatz, den das künftige deutsche Strafrecht

recht verwirklichen will. Der Richter muß angewiesen werden, in jedem Einzelfall die Strafe der Identität des verbrecherischen Willens, bei fahrlässigem Handeln der Größe des Leidens oder der Gleichgültigkeit anzupassen, sie also stets nach Art und Maß nur nach der Schuld, nicht nach dem Erfolg zu bemessen.

Das künftige Recht wird regelmäßig schon den Versuch der Tat mit Strafe bedrohen, also nicht nur in den Fällen der schwersten Verbrechen, sondern bei allen Straftaten.

Der neuen Auffassung der Schuld muß auch eine neue Auffassung der Zurechnungsfähigkeit entsprechen. Psychologisches Kennzeichen der Zurechnungsfähigkeit, die für künftig Schuldfähigkeit nennen werden, wird die Fähigkeit sein, das Unrecht der Tat einzusehen oder nach dieser Einsicht zu handeln.

Zum Schluß behandelte Dr. Gürtner die Frage des Strafvollzugs. Soll das Strafrecht die Volksgemeinschaft gegen Schädlinge verteidigen und vor ihnen schützen, so ergibt sich als

Folgerung für den Strafvollzug

die Forderung nach Strenge in der Behandlung der Gefangenen. Die Strenge soll aber durchaus gepaart sein mit einer Menschlichkeit, die fürsorgend helfen will, den Weg zur Volksgemeinschaft und zu der richtigen Einstellung zu ihr zu finden. Endlich sei noch hervorgehoben, daß den Gefangenen im deutschen Strafvollzug ein Beschwerderecht eingeräumt ist, das zwar von den Ueberlieferungen früherer Zeiten befreit ist, ihnen aber Schutz vor ungerechter Behandlung unbedingt gewährleistet.

Die Frage des Strafvollzuges

Reichsminister Dr. Gürtner wurde zum Ehrenpräsidenten des Kongresses gewählt, zum Präsidenten Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke.

Unter den Fragen, die unseren Kongress beschäftigen sollen, so führte der Reichsgerichtspräsident u. a. aus, scheint mir eine an Bedeutung besonders hervorzufragen, die Frage nämlich, ob die Methoden, die im Strafvollzug mit dem Ziel der Erziehung und Besserung der Verbrecher angewandt werden, Erfolg versprechen, und ob die Auffassung, auf der diese Methoden beruhen, überhaupt zutreffend sind. Hier soll noch einmal auf Grund der Erfahrungen aller beteiligten Länder geprüft werden, wie

die Freiheitsstrafe

auch heute noch in der ganzen zivilisierten Welt der Grundpfeiler des Strafsystems, am besten zu einem wirksamen Mittel der Verbrechensbekämpfung ausgestaltet werden kann.

Noch eine zweite Frage ragt an Bedeutung hervor. Der Kongress soll sich darüber äußern, in welchen Fällen und nach welchen Grundsätzen sich im modernen Strafsystem

die Anwendung der Sterilisation

empfeht. Bei dieser Frage tritt vielleicht am klarsten hervor, wie sehr das Problem der Verbrechensverhütung im Laufe der letzten Jahrzehnte vertieft worden ist. Hier geht es um die tiefsten Zusammenhänge zwischen Körper und Geist, zwischen Gegenwart und Zukunft. Hier geht es um die Frage, ob es uns möglich ist, das Unkraut des Verbrechens mit der Wurzel auszurotten und künftige Generationen vor der Seuche des Verbrechens zu behüten.

Unsere Kongresse können nicht befehlen, sie können nur raten und hoffen, daß ihre Stimme gehört wird. Wir alle wissen, daß kein Strafgesetz sein Ziel voll erreichen kann, wenn nicht das Volk in seiner Gesamtheit hinter ihm steht.

des Zentrums politisch mit dem Weltkommunismus in einer Front ständen, und es bedürfe gar nicht der Aufforderung aus Moskau, hier diese Front zu bilden, es bedürfe auch nicht der Aeußerung eines Prager Emigrantenblattes, daß sich katholische Jugendverbände mit Rotfront schon vielfach vereinigt hätten, um, wenn auch mit verschiedenen Zielen, die Gemeinsamkeit dieser weltpolitischen, gegen Deutschland gerichteten Tätigkeit nachzuweisen. „Angesichts dieser Heße“ — so fuhr Reichsleiter Rosenberg dann wörtlich fort — „stellen wir Nationalsozialisten aber mit Stolz fest, daß wir der tiefen Ueberzeugung sind, mit dem Siege über die Novemberrepublik einen entscheidenden Schlag gegen die internationale, politische bolschewistische Unterwelt geführt zu haben. Wir haben damit nicht nur das deutsche Volk aus einer tödlichen Umklammerung gerettet, sondern die Kultur ganz Europas vor dem Verderben bewahrt. Und wir müssen weiter erklären: Ganz gleich, von welcher Seite heute der Kampf gegen den Staat und die Bewegung Adolf Hitlers gerichtet wird, diese Kräfte immer zugunsten der Barole des jetzigen Moskauer Kongresses sich auswirken müssen, Deutschland in eine bolschewistische Räterepublik zu verwandeln.“

Wer heute gegen Deutschland kämpft, kämpft für den Weltkommunismus.

Nur so können wir von jetzt ab die Gegner, sei es das

Zentrum, sei es die Reaktion, betrachten, und nur so dürfen sie behandelt werden. Ich habe früher erklärt, daß der neue Staat, um unter das Vergangene einen Strich zu machen, es unterließ, einen Gerichtshof einzusetzen mit der Aufgabe, die gesamten Vorgänge zu prüfen, welche zum 9. November 1918 führten. Ich habe auch erklärt, daß unser Staat es unterlassen habe, die Spionagetätigkeit im Elbaf nachträglich zu unteruchen, daß er es auch unterlassen habe, die Fäden der separatistischen Bewegung im Rheinland bloßzulegen. Das alles war geschehen, um den alten Kampf nicht weiterzuführen, um abzuschließen mit der Vergangenheit.

Angesichts des jetzigen Kampfes aber, der seitens des Weltkommunismus, der Juden und der Zentrumsführer wieder eingeleitet worden ist, glaube ich, daß es an der Zeit wäre, zu überlegen, ob es im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nicht notwendig erscheint, ein solches Untersuchungsgericht zu berufen, das offenmäßig die von uns allen erlebte Zusammenarbeit zwischen Zentrum und Kommunismus im Jahre 1918 feststellt und das die Tätigkeit der Zentrumsführer in der Separatistenzeit näher aufzeigt. Die Herren haben es offenbar nicht anders haben wollen. Sie könnten jetzt eine Antwort für immer erhalten!“

Sicherung der Lebensgrundlagen

Weiter ging Reichsleiter Rosenberg dann auf das Prinzip der Gewissensfreiheit ein und erklärte, daß unsere Generation nicht schuld an der konfessionellen Spaltung sei. „Was die nationalsozialistische Bewegung fordert, ist nur das leeliche Selbstbestimmungsrecht eines jeden Deutschen. Das ist zu sichern gegen alle Angriffe. Die Aufgabe des Nationalsozialismus ist aber vor allen Dingen, die Lebensgrundlagen der gesamten Nation zu erkennen, und diese zu festigen, auszubauen und für alle Zeiten zu schützen. Wenn von der gegnerischen Seite erklärt wurde, daß die Gewissensnöte zum Widerspruch zwängen, so glauben wir ihnen nicht! Denn diese Gewissensnöte hätten die Konfessionen von 1918 bis 1933 haben müssen, wenn sie echt gewesen wären. Sie hätten aber alle kirchenfeindlichen Kräfte, weil sie sich fürchteten, geduldet, ja sie hätten mit ihnen die innigste Koalition gegen die deutsche Wiedergeburt geschlossen.“

Der Nationalsozialismus habe den Kommunismus vertreiben. Der neue Staat habe die Gottlosenverbände aufgelöst, er habe die Freimaurerei überwunden und für immer ausgeschaltet, er habe also das vollbracht, was alle Kirchen und kirchlichen Parteien zusammengenommen nirgends zustande gebracht hätten. Seit mehr als 100 Jahren kämpfe die Kirche gegen die Loge, sie habe sie jedoch nie überwältigen können, und seit 70 Jahren kämpfe sie angeblich gegen den gottlosen Marxismus, habe ihn aber nicht überwunden, vielmehr sei er angesichts dieser „Kämpfe“ immer weiterangewachsen und schließlich zu einer Weltgefahr für alle Völker geworden. Darüber hinaus habe der Nationalsozialismus die Freiheit der Seelsorge sichergestellt und den Kirchen seinen Schutz angebehalten lassen.

Aber diese Tat habe offenbar zu dem Glauben geführt, daß man den Nationalsozialismus nicht zu fürchten brauche, sondern daß er gleichsam die Arbeit gegen die Kirchenfeinde besorge, um nun, alles vergessend, was Deutschland zugefügt worden sei, geduldig auf die neuen Befehle der Zentrumspräsidenten zu warten. Anstatt Dank liege aber eine ungeheure Heftigkeit vor, die heute — im Jahre 1935 — sogar dazu geführt habe, daß römische Seelsorger katholischen Nationalsozialisten das christliche Bekenntnis verweigerten, während sie es einem Mörder zubilligten.

Die Nationalsozialisten glauben, daß die Aufgabe der Kirche die Seelsorge sei. Das sei in ihren Augen eine ungeheure, das ganze Leben füllende Arbeit. Die Zentrumspräsidenten scheinen aber der Ansicht zu sein, daß Seelsorge etwas Minderwertiges sei und wollen politisch herrschen.

Nur ein Entweder — Oder

Reichsleiter Rosenberg ging dann auf den Schutz des gesunden Blutes ein und erklärte, wenn die Natur auch nach kirchlicher Lehre von Gott geschaffen sei, so sei es eben Pflicht, diese gesunde, starke Natur auch in uns Menschen zu schützen. Wenn die Menschen durch die Errichtung der Weltstädte eine ungesunde Gegenansicht verurteilt hätten, dann sei es heute ihre Pflicht, diese Schäden wiedergutzumachen. Hier gebe es für den Nationalsozialismus nur ein Entweder — Oder. Entweder lasse er die Bewegung wie bisher weiterlaufen, und die Deutschen würden nie mehr ein starkes Volk, oder man trete mutig dieser ganzen Schuld der Vergangenheit entgegen. Dann werde Deutschland wieder gesund inmitten der übrigen Völker dastehen. In der Erhaltung des Volkes zur Verhütung des erbkranken Nachwuchses gebe es keine Kompromisse, und die alten Mächte würden sich damit abfinden müssen.

Abschließend betonte Reichsleiter Rosenberg: „Ueber die Probleme der Vergangenheit wird unser Jahrhundert zur Sicherung der Lebensgrundlagen des deutschen Volkes zur Tagesordnung übergehen. Wir sagen das aber alles nicht, um einen Kampf zu entfesseln, sondern nur, um nach der Feststellung der Unerlöschlichkeit unserer Anschauung allen Gutwilligen noch wie vor die Hand zu reichen. Sie werden einmal erkennen müssen, daß auch sie als ehemalige Gegner mit ihren Nachkommen die Vorteile aus dieser nationalsozialistischen Haltung ziehen müssen.“

Wir wissen, daß es, um eine neue Welt zu bauen, Arbeit zu halten gilt von vielem Vergangenen. Nur der Mut, dies zu tun, hat einmal zur Gründung der NSDAP ge-

führt, nur dieser Mut hat uns 14 Jahre lang kämpfen lassen, und diesem Mut werden wir nie, solange wir leben, entlagen, ganz gleich, was uns das Jenseits bringen mag. Wir wissen, daß wir alle, die wir für Deutschland kämpften, im Sturm Horst Wessels marschierten, und daß wir für immer mit denen verbunden sind, die für Deutschland kämpften, und nicht mit denen, die gegen Deutschland wirkten. Die Wiedergeburt des deutschen Volkes einzuleiten, das ist die Aufgabe unserer großen Zeit, die einmal Ernst Moritz Arndt verkündete: Ein Volk zu sein, das ist die Religion unserer Zeit.“

Die Dreierkonferenz gescheitert

keine Verhandlungsgrundlage gefunden.

Paris, 19. August.

Ministerpräsident und Außenminister Cavalet hat am Sonntagabend der Presse folgende amtliche Mitteilung zugehen lassen:

Cavalet als Vertreter Frankreichs, Eden als Vertreter Großbritanniens und Baron Aloisi als Vertreter Italiens waren in Paris zusammengetreten, um nach einer Möglichkeit für die friedliche Regelung des abessinisch-italienischen Streitfalles zu suchen. Wir haben noch nicht eine Verhandlungsgrundlage finden können, welche die Lösung des Konflikts erlauben würde. Die Schwierigkeiten, auf die man bei der Prüfung der im Laufe der Erörterungen gemachten Anregungen gestoßen ist, lassen eine Vertagung der eingeleiteten Prüfung notwendig werden. Diese wird auf diplomatischem Wege fortgesetzt werden.

Feuer in der Funkausstellung

Drei Hallen völlig vernichtet. — Viel Material gerettet.

Berlin, 20. August.

In den Ausstellungshallen am Kaiserdamm, die die 12. Große Deutsche Funkausstellung beherbergen, brach am Montagabend gegen 20.30 Uhr infolge von Kurzschluss Feuer aus. Die Feuerwehr hat sich mit allen verfügbaren Kräften zur Brandstätte begeben.

Der Funkturm brennt

Glanzeistung zweier Wehrleute.

Durch das mutige Verhalten zweier Feuerwehrleute gelang es, eine Schlauchleitung vom Erdboden bis zu dem in etwa 50 Meter Höhe befindlichen Funkturm-Restaurant zu leiten, in das sich acht Personen geflüchtet hatten und das durch die hochlodernen Flammen ebenfalls in Brand geraten war. Die Feuerwehrleute kletterten an den eisernen Masten des Funkturms hoch und brachten auf diese Weise die Schlauchleitung bis unmittelbar an die in Brand geratenen Teile des Restaurants heran. Es gelang auf diese Weise, die Funkturm-Besucher, die nach Ausbruch des Brandes im Sprechchor mehrfach heruntergerufen hatten: „Rettet uns!“, außer Gefahr und mit geringfügigen Verletzungen in Sicherheit zu bringen.

Der östliche Teil des Funkturms, an dem eine riesige Lichtreklame angebracht war, steht noch vollkommen in Flammen,

dagegen besteht die Hoffnung, den Brand im Restaurant und am Funkturm allmählich zum Erlöschen zu bringen.

Inzwischen konnte man ziemlich einwandfrei feststellen, daß das Feuer in der Halle 4 wahrscheinlich bei dem Stand der Firma Siemens ausgebrochen ist.

Das Feuer eingestrichelt

Es gelang der Feuerwehr, den Brand einzukreisen, so daß die Gefahr eines weiteren Umlagereifens nicht mehr besteht.

Dr. Goebbels und Staatsrat Görlicher an der Brandstätte.

Bald nach Ausbruch des Brandes auf dem Ausstellungsgelände traf Reichsminister Dr. Goebbels in Begleitung des stellvertretenden Gauleiters, Staatsrat Görlicher, und einiger Herren des Propagandaministeriums an der Brandstätte ein.

Locales

Fürsheim am Main, den 20. August

Hohes Alter! Am heutigen Tage vollendet Herr Stöhr, Mühlenbauer in der Marktstraße wohnhaft, 67. Lebensjahr. Der Jubilar ist in Fürsheim umgeben als strebamer und stets heiterer Volksmann bekannt. Als 1933 die braune Welle alle anderen hinwegspülte, da sah man den damals 65jährigen Herrn Stöhr bei den jungen SA-Männern keine Rolle spielen. Herr Stöhr war 31 Jahre in den Diensten der „Fürsheimer Zeitung“. Wir gratulieren dem Jubilar Geburtstagsfroh und wünschen ihm noch viele Jahre bei Kräftigkeit und Gesundheit!

Die Landjugend vom Bad Weilbach hatte am Sonntag Besuch von Daheim, der in zwei Omnibussen und einigen Privatwagen aus der Gegend Bonn's hergekommen war. Wie bald war der Nachmittag vorüber! Gegen acht Uhr abends nahmen die Kinder am Spielplatz Abschied und zogen mit frohem Gemute zum Bad zurück, während die Verwandten wieder der entgegen fuhren.

Das erste Schiff mit Badsteinen für die Häuser Ebersheimer Weg hat am Mainufer angelegt. Die Arbeiter verladen bereits die Steine, die mit Pferdewagen, mit Lastautos und Delmotowagen an die Baustelle gebracht werden. Da am Güterbahnhof auch Eisenträger eingetroffen sind, werden die Kellerarbeiten wohl diese Woche fertig werden. Der fertige Rohbau läßt dann auch nicht mehr lange auf sich warten.

Der Schulunterricht nahm mit dem gestrigen Morgen wieder seinen Anfang. Für unsere Kinder heißt es sich zusammennehmen, denn am Ende dieses Schuljahres, im Oktober, gibt es die Herbstzeugnisse.

Am 24. und 25. August — Sportwettkämpfe der Jugend und des Jungvolks des Bannbereiches in Bad Homburg.

Fahradunfall. Die Opelbrücke ist schon so oft großer Gefahrmoment für Radfahrer bezeichnet worden. Es vergeht fast kein Tag an dem nicht kleinere oder größere unfälle dortselbst oder auf den Anfahrtsstraßen vorkommen. Dieser Tage stürzte ein Radfahrer, der noch ein wenig auf dem Rade hatte, beim Umfahren eines Weiterkommenden auf der Opelbrücke samt dem Rind auf den Rand des Bürgersteiges, wobei sich beide Verletzungen zuzogen. Man soll die Opelbrücke nur dann befahren, wenn der Verkehr nur schwach ist, sonst ist es ratsamer sein Rad über dieselbe zu drücken.

Die Fahrradlampe gestohlen wurde einem Fürsheimer Radfahrer, der sein „Trotolin“ vor einem Müllersgeschäft abgestellt hatte.

Der Müllersheimer Markt hat dank der großen Ferien und des schönen Wetters am Sonntag und Montag viele aus Fürsheim und der Umgebung angezogen. Die Zuwanderung war jedenfalls merklich größer als in den früheren Jahren.

Im Reichswettkampf der SA, hat der Sturm in Fürsheim zu dem auch die Fürsheimer, Weilbacher und Ebersheimer aktiven SA-Männer zählen, nun auch die große Prüfung, bestehend aus einer Einhabung, bestanden. Im Ganzen gesehen hat unser Sturm 10:80 die sämtlichen 7 Aufgaben erfüllt. Es gab keinerlei Ausfälle, obwohl verschiedene Anforderungen an den Einzelnen, wie 3000 Meter-Lauf, der 1000 Meter-Hindernislauf u. dgl. leiste Kraft und ganze Willensstärke erforderten. Die Einhabung hat gezeigt, daß die SA in ganz hiesiger Zeit einhabereit ihre Pflicht zu erfüllen in der Lage ist.

Ballfahrtsort Marienthal Hh. Die Festtage Maria Geburt wird in diesem Jahre vom 1. bis 3. September gefeiert. In jedem Tag der Oktav ist Gottesdienst wie an den Sonntagen: um 10 Uhr ist Gottes-

Der Jüngling im Feuerofen.

Roman von Heinz Stegemeier.
Copyright 1932 by Albert Langen, München.
Printed in Germany.

16. Fortsetzung

„Hoffentlich schnarcht die nicht. Nacht Herr Doktor!“
Das Mobilar meiner Kalkwandstube war inzwischen bereinigt worden: Zwei weitere Feldbetten, ein Kommodchen, drei Schemel. An der Wand noch ein Heiligenbild: Sankt Christophorus mit dem Jesuskind auf dem Buhel. Der lange Heilige bis zu den Kniescheiben im Wasser. Und eine Zeltbahn vor dem Fenster, damit man sich bei Kerzenlicht ohne unzulässige Gefährdung andrer entkleiden konnte. Ich schälte mir alles Stoffliche vom Leibe, verlor im Bett, spuckte die Kerze aus. Irgendwo schloßten Verwandete, auch hörte ich noch einmal dumpfe Trommeln, dann schwebte meine Seele in Träumen.

Mutter Himmelstreich

War es mir doch, als sei ich eben erst eingeschlafen. War es mir doch, als hätte ich keine Arme und keine Beine mehr. So verlor ich schlapp fühlte ich mich beim Erwachen. Mein Kanonensofen stand kalt und rostig auf seinem Fleck. Über Nacht war er ausgegangen. Ich rutschte aus der Falle, ähnte, froh vor Muskelweh und riß die Zeltbahn vom Fenster. Die Scheiben waren beschlagen, dort lebten meine tausend Niemäüge; die Tropfen kullerten zur Fensterbank und hinterließen auf dem Glas schmale, nasse Röhren. Heller Tag draußen, jetzt erst hörte ich die Faust, die meine Tür betrommelte: „Aufstehen, sehn Uhr, Telefon.“

„Zehn Uhr.“ Das war mir begreiflicher als das Telefon. Ich öffnete, der Schubstuhler stand da und leuchtete: „Da, schnell, Telefon, Kerzengespräch.“

„Bist belassen?“

„Sieh die Hosen an, los doch, ein Weibsbild hängt am Draht.“

Ich froh nicht auf den Reim. Der Kutatsch wollte sich für die Obtfelge von gestern mit einem Schabernack rächen.

„Nun sieh doch die Hosen an.“ freilich er leht, sein Kopf

„Scher dich raus.“

Der Schuft wick nicht von der Stelle: „Klampusch oder Klampusch, es ist wahr, ein Frauenzimmer will dich sprechen!“

Da rief die Stationschwester: „Kommt der Dummerod denn nun...?“

Ich kletterte in die gestreiften Lazarettosen, warf den Mantel über die Schultern, jonglierte — was arme Teufel in solchen Fällen tun — mit tausend Hoffnungen: Vielleicht eine Erbante? Hols der Kudud, wer in aller Welt sollte nach mich verlangen? Ich bin noch nichts, ich habe doch nichts, ich besitze ja noch nicht einmal Stiefel!

Die Telephonzelle stank noch farblicher als alle Gistfränke des Hauses miteinander.

„Ihmoll, hier Dummerod?“

„Hier Quambusch, Elisabeth Quambusch, Mutter von Herrn Leutnant Quambusch. Können Sie mich verstehen? Meinem Sohn geht es gut. Ihnen auch? Wir haben von Ihnen in der Zeitung gelesen heute morgen.“

Das war die Klampusch oder die Klampusch. Ich warf den Hörer auf die Gabel, rannte zum Chinesendoktor auf Zimmer 7. Jogh ihm die Morgenzeitung unterm Frühstück fort. Da stand es unter Bemischtes: Gestern mittag rettete Grenadier Hermann Dummerod unter eigener Lebensgefahr... Stiefel gestohlen... Zeichen der Zeit... öffentliche Belobigung... Deutscher Hospital...!

Dabei wußte das die Alte, Ihrem Sohn ging es gut. Kunststück, mein Alter Blut! Heimliches Geständnis: Ich war stolz auf die Erlebnisse mit Quambusch und der kleinen Mutter Maria. Aber das andere alles, was drum und dran gehängt wurde, änderte das nicht den Sinn eines Opfers? Ich dachte wieder an jene zurück, die den Soldaten kändigten, um sie zu Soldnern und Lohnkindern zu machen.

„Herr Doktor, bitte meine Klammotten!“

„Ist alles beim Polizeiunteroffizier. Leben Sie wohl, Dummerod!“

Händedruck, Schulterklopfen. Rinn an die Binde. Raus. Zum Polizeiunteroffizier. Empfang leibliche Schmürkstiefel, Goldbuch, 42 Mark und 67 Pfennige Verpflegungsgeld. Entlassungsschein, Paß. Ich prüfte: Nase gewöhnlich, Rinn gewöhnlich, Augen gewöhnlich, Figur gewöhnlich...!

Ich war es.

„Zivilkleider auf der Kammer. Leben Sie wohl!“

„Somohl, Herr Unteroffizier, ich werde wohlleben!“

Raus. Zur Klederkammer. Empfang Feldgrau Kammten ohne Ahschließen. Das Zivile bestand lediglich aus schwarzen Hornstüpfen, die man an die Stelle der getriebenen Blechhosen genäht hatte. In der Hölse fehlte die rote Linie im Messingschloß des Gürtels das „Gott mit uns“.

So wurde ich Zivilist. Ein Privatfronter hatte mich durch Schwester Rosa Viterbos Vermittlung einen braunen Knisthut gestiftet; einen Mantel bekam ich nicht, wozu brauchte ich im Winter einen Mantel...!

In fünf Minuten war ich um- und angezogen. Aus meiner Kalkwandstube holte ich noch zwei Sacktücher, die mein Eigentum waren. Und mein Freund mit der geschwollenen Nase. Er stand in der Tür, reichte mir die Hand. Ich sagte zu ihm: „Auf Wiedersehen, Kamerad. Halt die Stellung tapfer. Für ungut wegen gestern, es war herzlich gemeint. Es ist jetzt fröhlich bei mir alle mal...!“

Ich trat auf die Straße, mein Todfeind schlich mit mir nach Rana? Ich war schon hundert Schritte gegangen, da stieß auf zwei Fingern: „Kamerad, halt, warte...!“

Ich wartete. Und er Kerl zog aus einem Kellereck ein Hospietals ein geschmuggeltes Paket. Sagte: „Hier, mitnehmen. Ist ein Mantel drin, es wird ja kalt, es gibt ja Schnee. Raus und Eis. In der Mitte stecken noch zwei Kommissbrotle, zwanzig Zigarren. Und zwei Fußklappen, ein grauer und ein weißer, das schodet ja nir. Mund halten...!“

Was wollte ich machen. Ich nahm den Pfunder, er schenkte mir eher zu als irgendeinem Schieber, der am deutschen Hof verkaufte keine Geschäfte machte. Sonst fehlten mir die Hände am dem Genossen zu danken. Ich bot ihm an, mir — wie ihm gestern — einen Rinnhofen zu geben. Er lehnte ab.

„Dann sei bedankt, machs gut!“

Der Teufel sollte ihn holen. Als ich mich noch hinstreckte, blickte ich zurück. Er stand immer noch da und winkte. In seinem Kern wollte ich glauben. Und dieser Kerl, der mich gestern mit albernem Parletprosen traktiert, er lud sei im falligen Rest.

Wieder kam ich zur Hängebrücke, wieder strömten die brischen Mustoten zu Fuß, zu Pferd, auf Wagen. Der Regen schlug auf die Kanonen. In der Luft freilich hängte die Luft. Der Regen bis frostig in die Nase, über dem Ahein brachten m...!

Fortsetzung folgt

Leitenamt, um 2 Uhr Predigt und Andacht. Pro-
 zession mit dem Gnadenbild ist am Sonntag, den 1. Sept.,
 Montag, den 3. Sept., am Mittwoch, den 4. Sept.,
 Donnerstag, den 5. Sept. und am Schlußsonntag, den
 6. Sept. — An jedem Abend ist Lichtprozession. (circa
 10 Uhr). — N. B. An allen Tagen in der Ostia
 die Reichsbahn Sonntagsfahrten im Umkreis von
 150 Kilometer nach Station Geisenheim Rh. aus.

Reichsbund für Leibesübungen

Wichtig für alle Besucher des Gaufestes!
 Die Fahrkarten zu den Sonderzügen können am Bahn-
 hof höchst abgeholt und bezahlt werden. Es
 besteht sich Sammelabholung durch die einzelnen
 Vereine.
 Der Sonderzug Donnerstag ab Höchst 7.12 Uhr hält
 an den im Turner der Westmark bezeichneten Ein-
 stellstellen. Er muß in Höchst bestiegen werden. Gegen
 diesen der Sonderzugkarte wird den nach Höchst
 kommenden auf die Zubringerstrecke von dem Heimatbahn-
 hof Höchst gleichfalls die 75%ige Ermäßigung ge-
 währt.
 Der Rückfahrtzug zum Donnerstag-Zug geht in Saar-
 brücken Montag, den 26. August mittags 14.14 Uhr ab
 und in 19.45 Uhr in Frankfurt. — Der Rückfahrtzug zum
 Freitag-Sonderzug geht, wie im Turner der Westmark
 steht, bereits in der Nacht von Sonntag auf Montag
 Saarbrücken ab.
 Der Besitz der kleinen Festkarte berechtigt nicht, wie
 gemeldet, zur kostenfreien Benutzung des Wägen-
 platzes, sondern auf die kleine Festkarte hin kann eine Karte
 Benutzung des Strohlagers für 40 Pfg. erworben
 werden (in Saarbrücken).
 Die kleine Festkarte (1.30 Mk.) kann auch im Haupt-
 bahnhof Saarbrücken gekauft werden.
Neue Vergünstigungen für Festkarteninhaber. Die
 Deutsche Luftthansa wird an den Gaufesttagen zum ver-
 minderten Preis von RM 4.50 für Festkarteninhaber Rund-
 reisen über den Festplatz und die Saargroßstadt veran-
 stalten. Die Flüge finden statt am Sonntag, den 18.
 August während des ganzen Tages, in der Woche vom
 24. August jeweils ab 18 Uhr, am Sonntag, den
 25. August während des ganzen Tages.

Eddersheim

Der älteste Mann von Eddersheim, Herr Johann Geiger,
 der Klorsheimerstraße wohnhaft, vollendet heute sein
 Lebensjahr. Er erfreut sich noch einer guten Körper-
 kraft und geistigen Rüstigkeit, die es ihm gestattet, noch
 schwere und sonstige häusliche Arbeiten zu verrichten.
 Früheren Jahren war er Mainischer und war dann
 der Sattlermeister tätig, so daß er heute
 ein arbeitsreiches Leben zurückerleben kann. Wir gra-
 dulieren Herrn Geiger recht herzlich und wünschen ihm
 einen langen und geordneten Lebensabend!

Der letzte Getreidewagen kam am Samstag nachmittag
 an und ernteschwer aus dem hiesigen Felde nach
 Höchst. Einer muß ja schließlich der letzte sein, ob aller-
 dings die Dreschmaschine, die bereits bei den Bauern
 in Höchst ist, noch einmal auf dem Drehschader anfängt, entzieht
 uns den letzten Kenntnis.

Die Obstbaumbesitzer seien auf die angeschlagene Ber-
 echnung des hiesigen Bürgermeisters hingewiesen.
 Es liegt im eigenen Interesse derselben Beachtung
 zu schenken.

Weilbach

Die Weilbacher Vorkehr ist vorüber. Schönstes Wetter
 unserer diesjährigen Kern ein ganz besonderes Ge-
 schick. So war der Trubel besonders am Sonntag nach-
 mittags in den Straßen gewaltiger denn je. Ueberhaupt
 wurde man die Feststellung, daß sehr viele fremde Gäste
 waren. Die Säle und Gastlokale waren vollgestopft.
 Am Montag erfreute sich eines guten Zuspruchs.
 Besonders ist das Nachlerbewetter ebenfalls gut. In-
 zwischen bleibt beim alten Ruf: „Wem iss die Kern?
 Wem iss die Kern?“

Ein schwerer Unfall ereignete sich am Samstag nach-
 mittags auf der Mainzer Landstraße zwischen Sattlerheim
 und Weilbach, wo die Autoumgehungsstraße auf der
 Mainzer Landstraße mündet. Ein 35jähriger Einwohner
 von Sattlerheim wurde dort von einem Personkraftwagen
 überfahren und mit seinem Fahrrad so wuchtig
 in die Straße geschleudert, daß er bewußtlos liegen
 blieb. Der Mann erlitt einen Schädelbruch, eine schwere
 Gehirnerschütterung und innere Verletzungen und wurde
 von der Rettungswache des Hofheimer Roten Kreuzes
 nach Frankfurt ins Mariustrankenhaus gebracht.

Wetter. (Granatplitter nach 21 Jahren
 entzündet.) Der Einwohner Jakob Althaus in Amonau
 hat seit vielen Jahren in der Hüftgegend Beschwerden,
 die von einer im Jahre 1914 erfolgten Verwundung durch
 Granatplitter stammten. Kürzlich bildete sich bei dem
 Betroffenen ein Geschwür am Oberschenkel, aus dem
 nach einigen Tagen mit Hilfe eines Sanitätsmannes der
 Granatplitter im Körper befindliche Granatplitter entfernt
 werden konnte.

Darmstadt. (Schädlinge des Volkswohls.)
 Wegen Schädigung des Volkswohls durch Unterschlagung
 von Geldern der Arbeitsfront in Höhe von 1200 bis 1500
 Mark wurde von der Großen Strafkammer Darmstadt der
 Gruppenleiter Gustav Ley aus Griesheim bei Darm-
 stadt zu einem Jahr zwei Monaten Zuchthaus und einer
 Geldstrafe von 1000 Mark verurteilt. Der Angeklagte war
 schuldig, das Geld größtenteils für Zechereien mit Freun-
 den verausgabt zu haben. Die Geldstrafe und zwei Monate
 Zuchthaus gelten als verbüßt. Der Angeklagte will Revi-
 sion einlegen. — Weil er 150 Mark Mitgliedsbeiträge des
 Reichsbundes unterschlagen hat, erhielt ein Ange-
 klagter aus Mainz eine Gefängnisstrafe von einem Jahr
 und zwei Monaten. Das Urteil wurde rechtskräftig.

SPÄTLESE-ERNTEN 1930
 GARBATY
KUR MARK
 Feinblatt
 Frankfurt

Der Erfolg einer Sonderleistung!

TRADITION + QUALITÄT
KUR MARK
 VOM ORIENT ZUM OCCIDENT

3 1/3

Ohne - Mundstück - Raucher
 bevorzugen in immer steigendem Maße
Kurmark OHNE

**** Wiesbaden.** (Sturz aus dem Fenster.) Bei der Reparatur eines Rollabens verlor eine Hausangestellte das Uebergewicht und stürzte aus dem Fenster der im Hochparterre gelegenen Wohnung. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen mußte die Verunglückte ins Krankenhaus gebracht werden.

**** Wehlar.** (Töblicher Insektenstich.) Vor einigen Tagen wurde die Frau eines hiesigen Polizeibeamten von einem Insekt in den Nacken gestochen. Die zunächst unscheinbare Verletzung führte, da sich im Laufe der folgenden Tage eine schwere Vergiftung zeigte, trotz aller ärztlicher Bemühungen nunmehr zum Tode der erst 46 Jahre alten Frau.

Warnung vor betrügerischen Kaufleuten.

**** Frankfurt a. M.** Die Betrugsberatungsstelle des Polizeipräsidiums Frankfurt am Main nimmt erneut Veranlassung, vor Geschäftsverbindungen mit zweifelhaften Firmeneinhabern zu warnen. Gerade in letzter Zeit ist wieder ein Fall bekannt geworden, daß Firmeneinhaber, die sich hier kaufmännisch betätigt hatten, unter Zurücklassung erheblicher Schulden ins Ausland geflüchtet sind, wodurch weite Volkskreise empfindlich geschädigt wurden. Diese Betrügereien sind nur möglich, weil den Schwindlern Waren auf lange Sicht verkauft wurden. Anzeigen gegen derart dunkle Kaufleute gehen meist erst bei der Polizei ein, wenn die Flucht ins Ausland gegliedert ist. Vor solchen Schwindlern wird nachdrücklich gewarnt. Es ist selbstverständlich, daß der moderne Handel die Notwendigkeiten, auf Kredit zu verkaufen, bedingt; andererseits aber hat der deutsche Kaufmann in seinem eigenen und im Interesse der deutschen Wirtschaft die Pflicht, sich vor der Kreditgewährung zu überzeugen, ob der Kreditnehmer zuverlässig ist. Es ist doppelte Vorsicht am Platze, wenn die Firma nach der Art des Unternehmens oder nach der Person des Inhabers als nicht bodenständig anzusehen ist (Juden). Bei dieser Gelegenheit wird auf die Betrugsberatungsstelle des Polizeipräsidiums hingewiesen, bei der in zweifelhaften Fällen unentgeltlich Rat erteilt wird.

Deutscher Fußballtag in München

Finnland vor 40 000 Zuschauern 0:6 geschlagen.

Die Hauptstadt der Bewegung, die in den letzten Wochen schon wiederholt der Schauplatz großer sportlicher Ereignisse war, hatte die Ehre, die neue Fußballspielzeit gleich mit einem Länderspiel eröffnen zu dürfen. Etwa 40 000 Zuschauer umsäumten den grünen Rasen. Als Auftakt gab es ein Jugendspiel zwischen München-Süd und München-Nord (1:2) und ein Treffen der Nachwuchsmannschaften von Südbayern und Nordbayern (3:0). In beiden Spielen wurden ausgezeichnete Leistungen geboten und schon hier herrschte auf den Rängen die richtige Stimmung.

Die beiden Mannschaften zum Hauptspiel wurden bei ihrem Erscheinen auf dem Spielfeld überaus herzlich begrüßt. Zuerst kamen die Finnen, dann die Deutschen. Die Nationalhymnen wurden gespielt und es folgten die üblichen Begrüßungen. Die beiden Mannschaften spielten in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen, also wie folgt:

Deutschland: Jakob; Janes, Munkert; Gramlich, Goldbrunner, Schulz; Lehner, Siffking, Conen, Sypan, Rath; Finnland: Rinne; K. Karjagin, Olfanen; Niinilä, Kalmgreen, L. Karjagin; Koponen, Westström, Larvo, Grönlund, Salin.

3:0 bei der Pause.

Deutschland hatte gewählt, Finnland vollzog den Anstoß. Der erste Angriff der Finnen war nicht ungefährlich, sah aber unter Abwehr auf dem Posten. Sofort ging Deutschland zum Gegenangriff über und es ergab sich schnell eine kleine Feldüberlegenheit, die auch gleich zahlenmäßig ihren Ausdruck fand. Linksaußen Rath gab einen Freistoß nach rechts, Lehner sprang zwischen den beiden finnischen Verteidigern hoch nach dem Ball und mit dem Kopf lenkte er das Leder zum 1:0 ins Tor. Die rechte Stimmung war da — Deutschland spielte weiter überlegen. In der 10. Minute jagte Lehner einen Freistoß knapp über die Querlatte und auch einige andere guten Schüsse verfehlten knapp ihr Ziel. Zwischendurch gab es vor dem deutschen Tor eine brenzlige Lage, als der Ball von Gramlich zu dem finnischen Linksaußen Salin prallte und dieser plötzlich freie Bahn hatte. Salins Bombenschuß verfehlte aber auch das Ziel. Nach halbständigem Spiel war das zweite Tor fällig. Gramlich legte den Ball flach und genau durch die finnischen Reihen zum Rechtsaußen Lehner, der noch einen Verteidiger umspielte und dann unhaltbar einschob. Die letzten Minuten vor der Pause standen

Die Opel-Belegschaft am Rhein

Am 17. August haben sich die Fabrikare der größten Automobilfabrik auf dem europäischen Kontinent geschlossen und die gesamte Belegschaft — 15 000 Werkkameraden — ging für 14 Tage in Urlaub.

Einen tieferen Sinn erhalten diese Werkferien jedoch durch die gemeinsamen Rheinfahrten, die die Adam Opel A.-G. mit allen Werkkameraden zwischen Mainz und St. Goar auf zehn großen Salondampfern der Köln-Düsseldorfer Rheindampfschiffahrt durchführt. Schon die erste dieser Fahrten, die am Sonntag rund 1000 Menschen auf dem Expreß-Dampfer „Kaiser Wilhelm“ vereinigte, war für alle Teilnehmer ein ebenso frohes wie herrliches Erlebnis.

Bei froher Unterhaltung und guter Ahrung kam man

gegen Mittag an die Lorelen und eine halbe Stunde später legte der Dampfer in St. Goar an, der „St. Goar“ allzeit gastlich war! Mit Böllerschüssen und einem Festtrunk wurden die Rheinfahrer begrüßt, und dann ging man hinauf zur Feste „Rheinfels“, um dort ein wenig wärts zu schauen in die alten, längst vergangenen Zeiten in Sturm und Drang des deutschen Stromes.

In beschaulicher Seiterkeit trat man nach dem gelassenem Aufenthalt die Rückfahrt mit dem mit der gelben Opel'schen Hausflagge festlich geschmücktem Schiff um im hämmernenden Abend das goldene Mainz zu erreichen nach einem herrlichen Tag der Ausdehnung in schöner deutscher Landschaft. Jeden Tag fährt ein Schiff mit über 1000 Werkkameraden nach St.

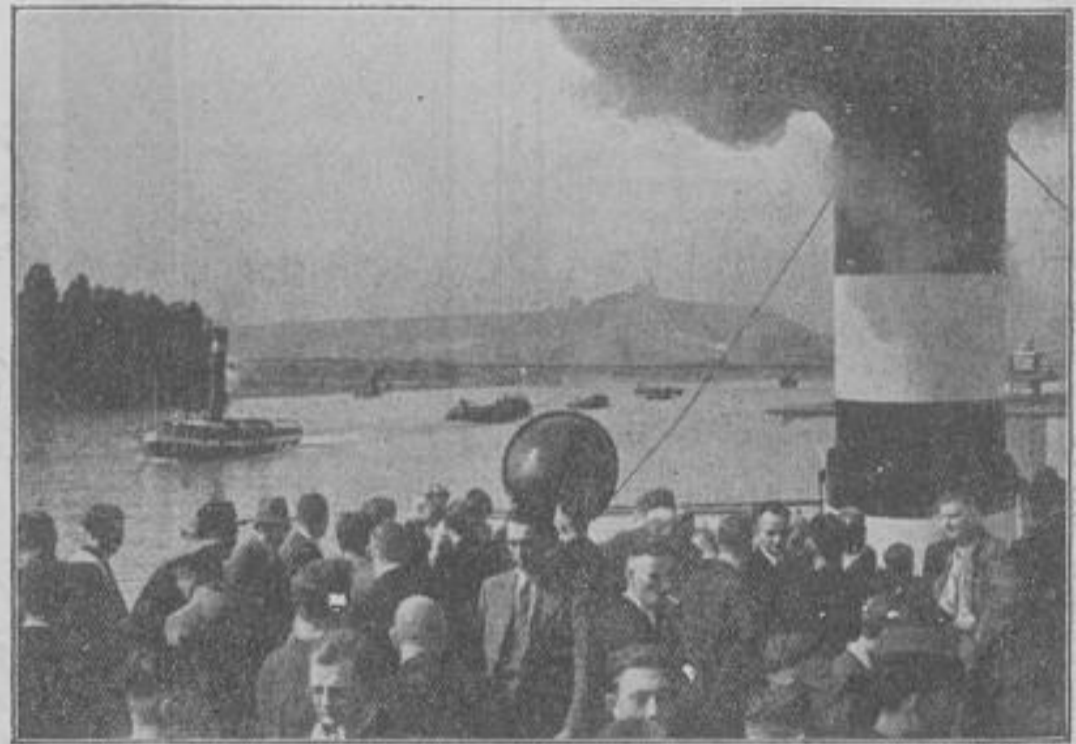


Foto Opel-Albrecht

Einmal am Rhein!

15 000 Opel-Werkkameraden genießen ihre Ferien auf dem Rhein.

ganz im Felchen Deutschlands und in der 45. Minute wurde noch ein drittes Tor erzielt. Conen nahm eine Vorlage von Lehner gut auf und schob unhaltbar ein.

Noch drei Treffer!

Vom Anstoß weg fiel der vierte Treffer für Deutschland. Siffking legte keil durch zu Conen und gegen den scharfen Schuß des Saarbrücker gab es für den finnischen Hüter Rinne nichts zu halten. Erst nach einer Viertelstunde sah man auch wieder einige Finnenangriffe, die meist von dem schnellen Linksaußen Salin ausgingen, der aber Jakob nicht schlagen konnte. Auf der Gegenseite stürmten die deutschen Flügel unentwegt nach vorn. Nach guter Vorarbeit von Rath hatte Conen den Ball wieder schußgerecht, aber Rinne hielt das wenig placiert geschossene Leder fest. Dann ist aber doch der fünfte Treffer fällig. Nach schönem Zusammenpiel schob Lehner unhaltbar ein. Koponen kam zwar noch einmal gut durch, aber Jakob rettete sicher. Es gab noch ein sechstes Tor für Deutschland durch Conen, der die Verteidiger geschickt täuschte und dann einschob.

Kirchliche Nachrichten

Katholischer Gottesdienst für Flörsheim

Mittwoch 6.30 Uhr Jahramt in der Tagesfarbe für Margaretha Schütz, 7 Uhr Amt für Eheleute Karl Bles und verstorbene Angehörigen.
Donnerstag 7 Uhr hl. Messe für Marg. Adam (Rtfs.)
7 Uhr Amt für Heinrich Hugo Schmitt
Freitag 6.30 Uhr 2. Seelenamt für Mathilde Ott, 7 Uhr 2. Seelenamt für Theresia Raubeimer. Nachmittags 4.30 Uhr Beichte insbes. für Schulkinder

Samstag 6.30 Uhr hl. Messe im Schwesternh., 7 Uhr Amt für Gerh. Hochheimer und verstorbene Angehörige.
Am nächsten Freitag und Samstag helfen ein ziskanerpater und andere fremde Herren im Beichtstuhl aus. Auch die Erwachsenen, die es sich einrichten können, mögen die Beichtgelegenheit benutzen.

Katholischer Gottesdienst Eddersheim

Mittwoch 6 Uhr hl. Messe für Christ. Blisch geb. 6.30 Uhr hl. Amt für die Eheleute Johann Margaretha Kaulsch.
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Amt für eine verstorbene Jungfrau.
Freitag 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Messe für Valentin Stapp.
Samstag 6 Uhr hl. Messe, 6.30 Uhr hl. Messe für die Pfarrgemeinde.
Nächsten Sonntag ist Kommuniontag der Schulkinder Jünglinge und Männer.
Samstag ist das Fest des Apostels Bartholomäus.

Katholischer Gottesdienst Weilbach

Mittwoch Messe für Olga Roth.
Donnerstag Messe für Peter Hochheimer und Theresia Wilhelmine.
Freitag Messe für Johann Schaus und Frau Theresia geb. Kaus und Kinder.
Samstag Messe nach Meinung.

Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für Politik und Lokales: Heinrich Dreyer, Flörsheim. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den Anzeigenteil: Heinrich Dreyer, Flörsheim. Druck und Verlag: Heinrich Dreyer, Flörsheim. D.-R. VII. 35-1135. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 12 gültig.

Auf die Hausbesitzung der Erben Josef Hart, Flörsheim Grabenstr. 38 kann bis zum

Donnerstag, den 22. August 1935

nachgedoten werden. Interessenten wenden sich an Rechtsanwalt Dr. Doeffler, Hochheim a. M. Spätere Nachgebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Kontursverwalter über das Vermögen der Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. Flörsheim Dr. Doeffler

Farben, Öle, Lacke

Leinöl, Terpentinöl, Sticatio, Kreide, Gips, Leim, Fußboden, Möbel-, Weiß-Lacke, Erd-, Buntfarben, Bohnerwachs, Fußbodenöl. Alle Farben trocken und streichfertig. Pinsel, Bürsten, Besen etc.

G. Sauer

Hauptstraße 32 Fernsprecher 51



Anzeigen helfen verkaufen!

Käthi Ditterich Flörsheim, Grabenstr. 20

Zum Verlobten Tag!

Kopfkranzchen, Engelkranzchen
Kerzen-Ranken, Kerzen-Tücher
Lilien, Körbchen, Fenstertücher
weiße und farbige
Strümpfe und Socken
weiße und farbige
Bänder

Fahnenstoffe, fertige Fahnen (auf Bestellung), Fahnenkordel, Fahnenquasten

Sämtliche Farben für Öl, Leim und Wasser

trocken und streichfertig. Alle Lacke, Öle, Trockenstoff, Leim, Kreide, Gips, Klebstoffe, Pinsel usw. gut und billig.

Burkh. Fleck, Hauptstraße 31

Mädchen

Junges tagsüber für leichte Hausarbeit gesucht. Offerten unter M. 400 an den Verlag ds. Blts.

Klavier

Sehr gutes umständehalber sofort für 130.— RM. zu verkaufen. Rüsselsheim, Heinrichstr. 14

Frühzwetschen

Schöne für Kuchen empfindlich billig
Gärtnerei Friedr. Eger

Laufend
Zwischen
Mirabellen
Reineclauden
zum Baden und Einmachen
Det. Grundböcker
Bad Weilbach